

Anlage 2

Aktuelle Stunde

Magdeburg – Landeshauptstadt mit kulturpolitischem Leitbild

Die Kulturcharta Magdeburg2020 beschreibt konzeptionelle Leitlinien, Schritte für ihre möglich Umsetzung und Zielvorstellungen bis zum Jahre 2020.

Gleichwohl hat sie einen aktuellen und Gegenwartsbezug.

Denn Entscheidungen, Weichenstellungen, die wir heute versäumen, werden uns morgen einholen.

Wer das Weiterwirken und die Bedeutung kultureller Entwicklungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft übersieht, hat nach meiner Überzeugung keine hinreichende Basis für sein gegenwärtiges Tun.

Schnelllebig ist unsere Zeit, flüchtige Augenblicke verstellen uns mitunter die Sicht auf langfristige Einflüsse.

Magdeburg hatte für die deutsche und auch europäische Geschichte über viele Jahrhunderte eine ganz maßgebliche Bedeutung als eine der wichtigsten Drehscheiben zwischen Mittel- und Osteuropa. Einer des ältesten und längsten Handelswege, vor über 2000 Jahren bereits dokumentiert, später in Teilen die B1, führte nicht umsonst über die fruchtbaren Böden und später durch die Stadt Magdeburg. Und mit dem Handel entwickelten sich Kunst und Kultur.

Magdeburg als geografischer Mittelpunkt dieser Handels- und Kulturstraße profitierte einerseits von den verschiedenen Einflüssen, entwickelte andererseits als Handelsstadt aus dem Gewohnheitsrecht der Kaufleute im 12./ 13. Jahrhundert das Magdeburger Recht, das am Ende über 1.000 Städte umfasste.

Und sicher hat diese Situation bereits gut 200 Jahre zuvor die Entscheidung Kaiser Ottos I. mit beeinflusst, das Erzbistum Magdeburg zu gründen. Nimmt man noch hinzu, dass Magdeburg im 13. Jahrhundert in die Hanse hineinwuchs und ihr bis in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts angehörte, dann kommt man an der Feststellung nicht vorbei, dass Magdeburg in diesen Jahrhunderten eine der weltoffensten, wohlhabendsten und einflussreichsten Städte Mitteleuropas gewesen ist, begründet durch Handel, Recht und Kultur.

Warum sage ich das?

Weil es genau diese historischen Ereignisse sind, die die Einmaligkeit Magdeburgs auch heute mit ausmachen. Weil die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung dieser Stadt ihre Wurzeln auch darin hat.

Und weil der Agens unserer gegenwärtigen und künftigen Entwicklung in dieser Geschichte zu finden ist.

Die Europarats-Ausstellungen des Kulturhistorischen Museums, das Stadtjubiläum im Jahre 2005 haben uns nachhaltig gezeigt, dass es richtig und wichtig ist, der Stadt ihre (historische) Identität zurückzugeben.

Folgerichtig war es 2005 auch, nach nahezu 15 Jahre konzeptioneller Arbeit im Kulturbereich, durch den „Statusbericht mit Ausblick“ eine Zwischenbilanz zu ziehen, in der neben der Darstellung des Erreichten auch mittelfristige Entwicklungslinien herausgearbeitet wurden. Themen wie „ästhetische Bildung“, „Kultur und Stadtentwicklung“, „Demografischer Wandel / Jugend“ spielten hierbei schon immer eine herausragende Rolle in unseren Diskussionen und strategischen Überlegungen.

Nunmehr, nach einem fast eineinhalbjährigen öffentlichen Kulturdiskurs, den das Kulturbüro mit einer Tagung in Kooperation mit der Kulturpolitischen Gesellschaft im Juni 2008 eröffnet hat, liegt mit der Kulturcharta Magdeburg2020 ein Papier vor, das mittelfristig dazu dienen soll, sich im Sinne einer Charta zum kulturellen Profil Magdeburgs und den hier formulierten Maßnahmen zu verabreden.

Zugleich soll es auf der Grundlage des bisher Erreichten und im Wissen um die bestehenden Herausforderungen helfen, Ziele zu fixieren, zu reflektieren und in konkrete Projekte und Maßnahmen auch umzusetzen.

Während des bisherigen Diskurses konnten wir feststellen, dass die eben genannten Themen nach wie vor Bestand haben.

So haben die Kolleginnen und Kollegen des Kulturausschusses des Deutschen Städtetages auf ihrer Tagung im Mai mit großem Interesse zur Kenntnis genommen, dass Magdeburg diese Themenschwerpunkte, die nun auch bundesweit zu Diskussionen und Strategiepapieren

führen (siehe Bericht der Enquete-Kommission zur Kultur in Deutschland von 2007), bereits seit über einer Dekade intensiv beschäftigen.

Sie spielten auch bei den Entscheidungen zu den großen investiven Vorhaben im Kulturbereich, die bereits abgeschlossen sind bzw. sich in der Phase der Realisierung befinden (Stadtarchiv, Südanbinder des Kulturhistorischen Museums, Sanierung des Kunstmuseums, Mitteldeutsches Figurentheaterzentrum, Gruson-Gewächshäuser), eine grundlegende Rolle.

Ziel der Kulturcharta ist es, auf dieser Basis eine qualitative Fortschreibung und Entwicklung der Kulturlandschaft Magdeburgs zu erreichen.

Schwerpunkte können beispielsweise Projekte zur ästhetischen Bildung wie die Kinderkulturtage oder das Musikalische Kompetenzzentrum, die weitere Profilierung der Open-Air-Veranstaltungen, die Entwicklung der Liegenschaft Brandenburger Straße zu einem Haus der Kultur- und Kreativwirtschaft und weitere in der Charta benannte Vorhaben sein.

Somit unternimmt die Kulturcharta Magdeburg2020 den Versuch, ausgehend von *übergreifenden* Handlungsfeldern und unter Berücksichtigung der Entwicklungen in den einzelnen Kultureinrichtungen und künstlerischen Genres, *mittelfristige Zielsetzungen und Handlungsstrategien* darzustellen.

Dabei sollten wir konzedieren, dass die Bereitstellung von Leistungen für die Allgemeinheit seit einigen Jahren nicht mehr ausschließlich Angelegenheit der Stadt ist, sondern Wirtschaft und bürgerschaftliches Engagement bei der Leistungserbringung zu berücksichtigen sind

Wir müssen Kultur als *besonderes öffentliches Gut* betrachten, für das öffentliche Verantwortung wahrzunehmen ist, unabhängig davon, wer diese Leistung erbringt. Andererseits müssen wir weiter daran arbeiten, dass die Entwicklung der kulturellen Landschaft in Magdeburg und auch deren Erhalt auf mehrere gesellschaftliche Akteure verteilt wird (und nicht nur auf die Stadtverwaltung) und die formulierten Ziele kooperativ erreicht werden.

Der Frage der Kooperationen und der Bildung von Netzwerken kommt also eine zunehmende Bedeutung zu; es ist dabei auch zu klären, welche Aufgaben eher zentral wahrgenommen werden sollten.

Ein Instrument in diesem Prozess ist die vorliegende Kulturcharta:

Sie ermöglicht und verlangt eine erweiterte Standortbestimmung vor dem Hintergrund gewachsener Qualitäten, da gerade Kultur in besonderer Weise gesellschaftliche Veränderungsprozesse reflektiert.

Wir verfolgen also mit der Charta einen anhaltenden konstruktiven, ergebnisorientierten Diskurs über die Schärfung des künftigen kulturellen Profil unser Stadt vor dem Hintergrund der aktuellen Situation und erkennbarer gesellschaftlicher Tendenzen und Entwicklungen.

Unser Bestreben ist es, auf dieser Basis Folgendes zu erreichen:

1. Definition öffentlicher Aufgaben und Leistungen, verbunden mit einem Prozess der Evaluation (wie und was soll gefördert werden?);
2. Beschreibung der Kultur als Aufgabe der Zivilgesellschaft:
Eigenverantwortung und Eigenleistung der Menschen in Magdeburg fordern und fördern!
3. Entwicklung und Stärkung von neuen Verantwortungspartnerschaften:
Stichwort „PPP“ sowohl als Form bürgerschaftlichen Engagements als auch als Form der gemeinschaftlichen Finanzierung kultureller Aufgaben.
Seitens der Stadt: Partizipation ermöglichen, Verantwortung teilen.
4. Möglichkeiten und Funktion der Kulturwirtschaft:
Kultur schafft Arbeit – damit ist sie ein Wirtschaftsfaktor für die Städte, auch für Magdeburg.

Meine sehr geehrten Damen und Herren Stadträte,

ich bin der Ansicht, dass wir mit der Kulturcharta auch eine wesentliche Grundlage für einzelne in der Information 0187/10 – „Politische Schwerpunkte aus Sicht des Oberbürgermeisters...“ - genannte Maßnahmen geschaffen haben.

Die Darstellung unter Punkt 2 dieser Informationsvorlage „Auch die weitere qualitative Entwicklung der Bereiche Sport und Kultur trägt vor dem Hintergrund der hervorragenden Infrastruktur dazu bei, die Stadt auch für junge Menschen attraktiv zu machen und den

interkommunalen Vergleich positiv zu bestehen“ bringt mit dieser These zum Ausdruck, welche Bedeutung Kunst und Kultur hinsichtlich der Lebensqualität für junge Menschen und Familien haben. Mit dem „Jahr der Jugend 2011“ werden wir als Landeshauptstadt ein klares Zeichen in diese Richtung setzen.

Die Kulturcharta hat sich diesem Thema umfassend und unter verschiedenen Blickwinkeln gewidmet, die Thesen zur kulturell-ästhetischen Bildung und Erziehung (S. 81 f.) fassen dies noch einmal zusammen.

Auch für die Städteplanung / Stadtentwicklung spielen Entwicklungen in Kunst und Kultur eine oft nicht unentscheidende Rolle. Die These von der Kultur als Motor der Stadtentwicklung lässt sich am Beispiel des Buckauer Engpasses plastisch belegen.

Die touristischen Schwerpunktthemen wurden und werden zudem durch die Mitwirkung von Kunst und Kultur erkennbar belebt.

Warum sage ich das?

Weil ich dafür werben möchte, dass wir gemeinsam diese Kulturcharta Magdeburg2020 nicht nur als Papier zur Kenntnis nehmen, sondern die Chance erkennen und auch politisch nutzen, um die kulturelle Vielfalt in unserer Stadt im ständigen weiteren Dialog zu erhalten und zu erweitern, eingebunden in die qualitativen Kontexte der Stadt als Basis unseres Denkens und Handelns.

Vor dem Hintergrund der finanziellen und demografischen Situation und auch im Hinblick auf den sich verschärfenden Wettbewerb der Städte untereinander sind wir geradezu gezwungen, uns im öffentlichen Diskurs hierzu ständig zu vergewissern und strategisch abzustimmen.

Es ist meine feste Überzeugung, dass es uns mit einer ernsthaften und engagierten Arbeit gelingen wird, Magdeburg als moderne Stadt mit großer Geschichte im Herzen Europas mit ihrer Brückenfunktion zukunftsfähig zu machen.

Mein Dank gilt deshalb all denen, die sich bisher aktiv und konstruktiv in den KulturDisKurs 2020 eingebracht haben, insbesondere dem Kulturausschuss mit ihrer Vorsitzenden und den Vertretern der freien Kulturträger.

(Die Bundesstraße 1 folgt in großen Teilen dem Verlauf einer uralten Handelsroute, die von der belgischen Nordseeküste beim früheren Hafen Brügge bis in die russische Stadt Nowgorod führte. Auf dieser Route wurde schon vor 2000 Jahren Handel getrieben. Der griechische Mathematiker, Geograf und Astronom Ptolemäus (100–175) erwähnt die Straße in seiner „Erdbeschreibung“ als eine alte Heer- und Handelsstraße. Die Straße entwickelte sich aus einer alten Handelsstraße zu Zeiten der Geburt Christi über den Hellweg und die Via Regia zur 1392 Kilometer langen ehemaligen Reichsstraße 1, die von der deutsch-belgischen Grenze vor Aachen über das Ruhrkohlerevier, Magdeburg, Berlin und Königsberg bis an die deutsch-litauische Grenze führte und damit die längste je existierende deutsche Straße darstellte.)

.